

Angela Venth

Gender-Kontraste:

Das Lernen von Frauen und Männern

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
März 2007

Online im Internet:

URL: <http://www.die-bonn.de/doks/venth0701.pdf>

Dokument aus der Reihe „DIE FAKTEN“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/fakten>



„Lernen“¹

Gender-Kontraste: Das Lernen von Frauen und Männern

Bildung ist ein Angelpunkt der Frauenbewegung und des Geschlechterverhältnisses

Den Weg von Frauen zur Gleichberechtigung durchzieht von Beginn an auch der Kampf um den Zugang zur Bildung. Zwar ist der formale Ausschluss des weiblichen Geschlechts aus dem öffentlichen Bildungswesen mit seinen männlich besetzten Bildungsorten vergangene Geschichte und weit überholt, dennoch begreifen und nutzen Frauen Lernen auch heute noch als zentrales Element von Gleichstellung. Lernen besitzt für sie einen spezifischen Stellenwert: Historisch betrachtet stellt es nicht nur einen essentiellen Kern ihrer Forderung nach voller gesellschaftlicher Teilhabe dar, sondern symbolisiert auch ein Recht, das sie als eigene Angelegenheit selbst in die Hand nehmen.

Die weibliche Beteiligung an der Bildung Erwachsener wird beeinflusst von Sozialisations-effekten und geschlechtsspezifischen Lebensbedingungen. Das bedeutet also, an den Teilnahmequoten der Erwachsenenbildung ist immer auch etwas abzulesen vom Stand geschlechtsgeprägter Wahrnehmungen und Lebensformen sowie von den Kulturen und Strukturen, in die sie eingebettet sind. Darüber hinaus können sie Auskunft über Geschlechterdifferenzen oder -paritäten geben. Einblicke in die weibliche Partizipation an Erwachsenenbildung gewinnen ihre Tiefenschärfe erst dann, wenn sie mit dem männlichen Lernen und der Bildungsbeteiligung von Männern ins Verhältnis gesetzt werden.

Die Analyse von Daten sagt etwas über Geschlechterwirklichkeiten aus

Geschlechtsrelevante Daten werden inzwischen nicht länger als Pflichtübung mit erfasst, sondern stehen entweder im Zentrum offizieller Berichterstattungen oder bilden darin Kapitel mit eigenständigen Sekundäranalysen. Diese Entwicklung spricht für die wachsende gesellschaftliche Anerkennung von Genderphänomenen, die den Wandel im Geschlechterverhältnis kennzeichnen und die Gesellschaft durchdringen.

Eine solche Würdigung ist aber noch jung und kann sich noch nicht auf kontinuierlich erfasste empirische Sachverhalte beziehen – mit Ausnahme von Bildungsberichterstattungen. Soll sich über das Bildungssystem hinaus der Bezug zwischen lebenslangem Lernen der Geschlechter und geschlechtsbestimmten Lebenskontexten herstellen, so müssen Teilerhebungen zugezogen werden, die sich aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethodiken nicht widerspruchsfrei zu einem aussagekräftigen Datenspektrum zusammenfügen lassen. Dennoch spiegeln sie im wechselseitigen Abgleich eine spezielle Faktenlage wider. Als besonders markante Reports und Analysen können genannt werden:

¹ Quelle: <http://judaisme.sdv.fr/today/musee/galerie/solennit.htm> (Figurengruppe „Lernen“ des „Musée Judéo-Alsacien de Bouxwiller“)

- *Volkshochschul-Statistik*²
- *Berichtssystem Weiterbildung*³
- *Gender-Datenreport*⁴
- *Alltag in Deutschland*⁵.

Unterschiede in den schulischen Leistungen von Mädchen und Jungen sind den beiden internationalen PISA-Studien zu entnehmen. Sie weisen in allen beteiligten Ländern die beträchtlich ausgeprägtere Lesekompetenz und schriftsprachliche Leistung von Mädchen nach (Gender-Datenreport 2005, S. 41 und 96).

Die Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss liegt bei jungen Männern in Deutschland über der junger Frauen, bei den Hauptschulabschlüssen ist der Anteil an männlichen Absolventen höher als bei den Absolventinnen. Sowohl beim Realschulabschluss als auch bei der (Fach-) Hochschulreife gewinnen aber junge Frauen vor jungen Männern in Ost- wie Westdeutschland erheblich an Vorsprung (Gender-Datenreport 2005, S. 43). Das heißt, Frauen verlassen die Schule mit einem höheren formalen Qualifikationsstandard als Männer.

Sobald beide Geschlechter in das duale berufliche Ausbildungssystem bzw. in die Hochschule einmünden, machen sich bei der Wahl von Ausbildungsberufen ebenso wie bei der Studienfachwahl sozialisatorische Effekte bemerkbar. Frauen entscheiden sich eher für die Ausbildung in so genannten „Frauenberufen“ und deutlich häufiger für Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften; Männer präferieren technische Ausbildungsberufe und die Ingenieurwissenschaften (vgl. Statistisches Bundesamt 2007). Wie in der schulischen Ausbildung setzt sich auch an den Hochschulen im Vergleich zu älteren Kohorten das Lern-Engagement von Frauen durch: „Bei den unter 30-Jährigen zeigt sich jedoch ein anderes Bild: Hier haben schon mehr Frauen als Männer einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss erreicht“ (Gender-Datenreport 2005, S. 97).

Das vergleichsweise hohe Qualifikationsniveau von Frauen setzt sich nach Ausbildung und Berufseintritt nicht in Form einer stetig steigenden Erfolgskurve fort. Vielmehr erfährt diese Kurve erhebliche Verwerfungen durch geschlechts-segregierende Strukturen des Arbeitsmarktes sowie durch die einseitige weibliche Einbindung in Familienaufgaben. So zeigt sich etwa in einer Erhebung zur Zeitverwendung, dass weibliche Befragte zwischen 10 und 25 Jahren durchweg mehr Zeit für Bildung aufwenden als männliche. Ab dem Alter von 25 bis 30 Jahren – dem Beginn der Lebensphase, die von Familiengründung und Kleinkinder-Betreuung geprägt ist – verkehren sich die Proportionen des Zeitaufwandes für das Lernen im Geschlechterverhältnis diametral. Diese Feststellung wird für das Erhebungsjahr 2002 getroffen und auf die stärkere männliche Inanspruchnahme beruflicher Weiterbildung zurückgeführt (Alltag in Deutschland 2004, S. 440).

Die Bildungsbeteiligung der Geschlechter nähert sich quantitativ an

Betrachtet man die Differenz in der Beteiligung von Frauen und Männern sowohl an der beruflichen als auch an der allgemeinen Weiterbildung in Deutschland, so ergibt sich für den Zeitraum von 1979 bis 1997 eine kontinuierlich wachsende Zunahme der Bildungsteilnahme von Frauen. Im Jahr 2000 öffnet sich die Schere zwischen den Teilnahmequoten der Geschlechter allerdings weiter, um 2003 wieder auf den Stand von 1997 zu sinken: mit einer lediglich um zwei Prozentpunkte höheren männlichen Beteiligung.

² Jährlich herausgegeben vom DIE.

³ Im Dreijahres-Rhythmus herausgegeben vom BMBF.

⁴ 2005 erstmals erstellt im Auftrag des BMFSFJ.

⁵ Als Analysen zu Zeitverwendung 2004 zum zweiten Mal erhoben vom Statistischen Bundesamt

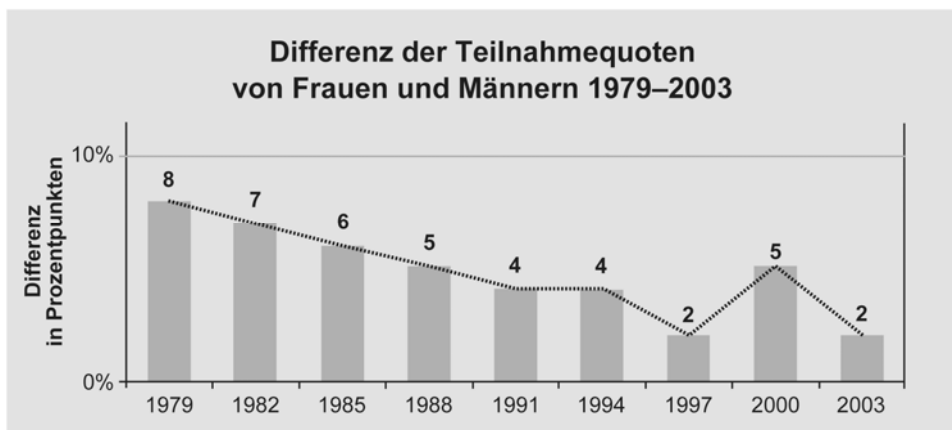


Abbildung 1: eigene Grafik, basierend auf: Berichtssystem Weiterbildung IX 2006, S. 120⁶

Der Abwärtstrend in der Gesamtteilnahme an beruflicher und allgemeiner Bildung ist 2003 auf die erheblich gesunkene Beteiligung erwerbstätiger Männer an beruflicher Bildung zurückzuführen, während die Quote der Frauen gleich bleibt. Wenn konstatiert wird, dass nicht erwerbstätige Frauen geringfügiger als nicht erwerbstätige Männer an beruflicher Bildung beteiligt sind (Berichtssystem Weiterbildung IX, S. 122), so liegt die Folgerung nahe, dass die ungleiche Verteilung von Familienverantwortung zu Lasten der Frauen dafür den Schlüssel liefert. Ohne Zweifel übt neben der Arbeitsmarktsituation auch die private, geschlechtsspezifische Lebenssituation nachdrücklich Einfluss auf den Umfang der Bildungsteilnahme aus. Die Frage nach der Bildungsbeteiligung der Geschlechter ist demnach direkt zu verknüpfen mit der Frage nach der gleichwertigen Teilhabe von Frauen und Männern am Erwerbsleben ebenso wie an der Familienarbeit.

Die Lerninteressen von Frauen und Männern unterscheiden sich qualitativ

Im Bildungsangebot gehen die Geschlechter unterschiedlichen Interessen nach. Frauen sind stärker im Programm der allgemeinen Bildung vertreten, Männer trotz gesunkener Quote noch immer im Bereich der beruflichen Bildung (vgl. Berichtssystem Weiterbildung IX, S. 120 ff.). Die Differenz wird besonders augenfällig, wenn die geschlechtsspezifische Verteilung der Teilnahme in Volkshochschulen (als einem der größten Trägerbereiche mit einem breiten Angebot an allgemeiner Bildung) exemplarisch herangezogen wird.

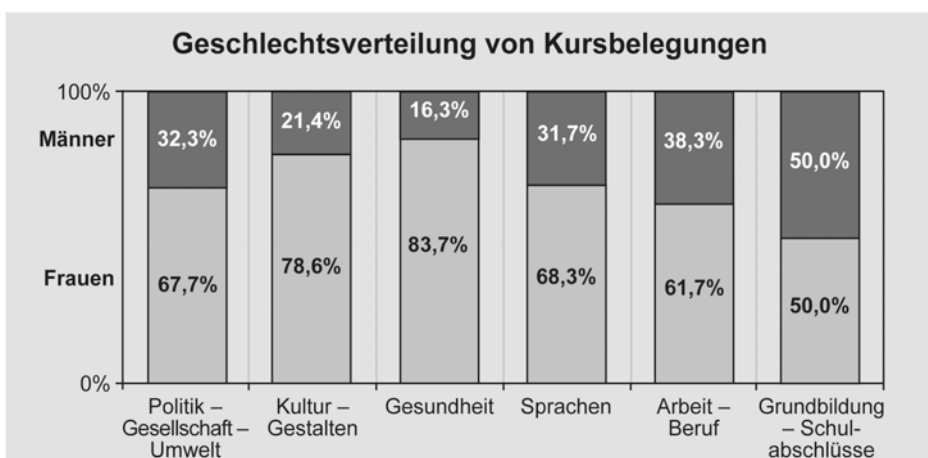


Abbildung 2: eigene Grafik, basierend auf: Volkshochschul-Statistik 2005, S. 69

⁶ Die Grafik weist in den Säulen die Bildungsteilnahme beider Geschlechter in allen Bildungsbereichen aus, mit der perforierten Linie den prozentualen Abstand der weiblichen Teilnahme zu der männlichen.

In allen Programmbereichen überwiegt die weibliche Lernbeteiligung, sie ist in Angeboten zur Gesundheit sowie rund um Kultur und Gestalten am höchsten.

Divergierende Neigungen der Geschlechter, wie sie sich bereits in der Wahl von Ausbildungsberufen und Studienfächern abzeichneten, setzen sich auch im Erwachsenenalter fort. Sie können aber nicht unter der Hand als verlängerte Sozialisationseffekte registriert und ad acta gelegt werden. Was u. a. bei erwachsenen Frauen und Männern hinzutritt, sind die Erfahrungen mit der traditionell eingeschliffenen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und ihren Rollenzwängen. Die Teilung in öffentliche, berufsbezogene und private Arbeit schlägt sich augenscheinlich und genderrelevant auf das Lerninteresse und die bevorzugten Formen des Lernens nieder (vgl. Venth 2006). Trotz wachsender Diskontinuitäten auch in männlichen Erwerbsbiografien ist aber noch keine Gleichstellung erreicht, die Frauen wie Männer die gleichen Anteile beruflicher wie privater Arbeit tun lässt und zu ausgewogenen Lernprioritäten führt.

Ausblick

Im Geschlechtervergleich haben sich Frauen heute Lernmöglichkeiten in gleichem Umfang erkämpft. Für die Zukunft bleibt zu hoffen und zu fordern, dass sich Männer mit der engagierten Übernahme reproduktiver Aufgaben emphatischer jenen Seiten des Lernens zuwenden, die nicht auf den Beruf konzentriert sind – um das in Abwandlung eines alten Sprichworts mit dem Hinweis einer Lernforscherin aufmunternd zu begleiten: „Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans hinterher“ (Stern 2006, S. 93).

Literatur

Letzter Zugriff auf alle Online-Quellen am 28.02.2007

Alltag in Deutschland s. Statistisches Bundesamt (2004)

Berichtssystem Weiterbildung IX s. Kuwan et al. (2006)

Cornelißen, W. (Hrsg.) (2005): Gender-Datenreport 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München

URL: <http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/root.html>

Gender-Datenreport s. Cornelißen (2005)

Kuwan, H./Bilger, F./Gnahn, D./Seidel, S. (2006): Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland, hgg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, Berlin

URL: http://www.bmbf.de/pub/berichtssystem_weiterbildung_neun.pdf

Pehl, K./Reichart, E./Zabal, A.: Volkshochschul-Statistik. 44. Folge, Arbeitsjahr 2005

URL: http://www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2006/pehl06_01.pdf

Statistisches Bundesamt (2004): Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung.
Forum der Bundesstatistik, Bd. 43/2004

URL: <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1015842>

Stern, E. (2006): Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans hinterher. In: Nuisl, Ekkehard (Hrsg.): Vom Lernen zum Lehren. Bielefeld, S. 93–105

Statistisches Bundesamt: Statistik der Studenten, Deutschland 2007
URL: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/logon>⁷

Venth, Angela (2006): Gender-Porträt Erwachsenenbildung. Bielefeld

Volkshochschul-Statistik

URL: http://www.die-bonn.de/publikationen/print_recherche/detailergebnis2.asp?re=Volkshochschul-Statistik

Konzeption und Text

Dr. Angela Venth
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
Friedrich-Ebert-Allee 38
53113 Bonn
T +49 (0)228 3294-255
F +49 (0)228 3294-399
venth@die-bonn.de
www.die-bonn.de

Stand: Februar 2007

Abdruck, auch auszugsweise, unter Angabe der Quelle erwünscht, Belegexemplar erbeten
Text mit Grafik/Foto auch im Internet abrufbar unter
www.die-bonn.de/fakten

⁷ Als Gast-Nutzer anmelden, „2: Bildung, Sozialleistungen, Gesundheit, Recht“ auswählen, anschließend „21: Bildung und Kultur, Forschung und Entwicklung“ auswählen und dort „213: Hochschulen“